

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

L

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

Kupferplatten, nämlich, für jede Farbe eine besondere, genommen, wodurch man fast alle Farben aufs Papier bringen, und die Kupferstiche den Gemälden ähnlich machen kann. Uebrigens ist der Hau-

bel mit Kupferstichen aller Art eigentlich Sache der Kunstverleger, Kunstfachenhändler, Antiquitätenhändler und solcher, die mit Augsburger Waaren handeln.

L

Labradorstein, ein grauer Feldspat, mit häufigen, in allerley Richtungen durch den Strich der Steinblätter laufenden, etwas hellen Adern durchzogen, von welchen sehr viele unter einem gewissen Winkel gegen das Auge gehalten, meistens auf den zwey gegen einander über stehenden Seiten, wo die Blätter quer abgebrochen sind, karminroth, hellroth, metalfarben, seladongrün, blau und violet, entweder beständig eine, oder wechselsweise zwey Farben spielen. Diese Steine hatte man bisher von der Küste Labrador in Amerika, aus der Gegend um Chaux-Fontaine in Savoyen, vom Ural in Sibirien, aus Fingermanland, von Geyer im Sächsischen Erzgebirg, von Lbbau in der Oberlausitz u. erhalten; jetzt sollen sie auch bey Halle in Granitgeschleichen sich finden lassen. Man sucht sie besonders für Naturasienfammlung, und läßt sie in Platten, Ringe und Hemdekubysse fassen.

Lachorias, baumwollene Ostindische Gewebe, welche die Holländische Ostindische Compagnie nach Europa bringt. Man erhält sie von Patna, 7 Viertel Cobidos breit und 22 C. lang.

Lahn, Franz. Lame, heißt man den zu dünnem Blech, flachgeplätztem Metalldraht, der entweder so auf Seide gesponnen, oder auch bloß, zu Zeugen, Borten, Spitzen, Wonden und dergl. verarbeitet wird. Es giebt ähren Gold- und Silber- oder unächten und Leonischen Lahn. Er ist auf kleinen

Rädchen von einer ganzen oder halben Unze.

Laken, s. unter Tuch.

Lamm, von diesem bekannten Thier kommen im Handel besonders vor, die Wolle und die Felle. Der erstere Artikel kommt unter Wolle vor. Die Lammfelle werden theils mit ihrer Wolle, theils ohne dieselbe zum Handel gebracht. Die erstern werden von den Weißgerbern und Kürschnern auf der Fleischseite gar gemacht, und zur Fütterung unter mancherley Kleidungsstücke verbraucht. Die vorzüglichsten Lammfelle liefern Persien, Rußland, Polen und Lithauen. Davon ist unter Baranzen, das Nähere zu sehen.

Lamparillas, s. Nomparrillas.

Lampas, Lampassen, seidene gemalte Ostindische Zeuge, welche die Holländer, Dänen und Franzosen zum Handel bringen. Sie sind 12drähtig. Man unterscheidet sie in zwey- und dreifarbig. Die holländisch Ostindischen sind durchgängig 2 Cobidos breit, und entweder 38 oder 50 solcher Maasse lang. Dieser Artikel wird zu Kleidung und Ameublement angewandt. Die dänischen Lampasse sind 26 bis 27 theils Kopenhagener Ellen lang, und 7 Sechstheil breit. Man macht jetzt zu Tours in Frankreich diese Zeuge häufig nach.

Lampen, Werkzeuge zum Leuchten von verschiedener Materie, Gestalt und Größe, aus Eisen, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Blech u. s. w. gemacht. Darunter

ter zeichnen sich die Argandschen aus, welche durch Kunst ein viel helleres Licht geben, als andere; die des Herrn de Villiers und dergleichen mehr. Auch zeichnen sich die Bureau: Zimmer: Gallerie: und Ladenlampen des Hrn. Lange zu Paris, sowohl durch artige Form, als durch zweckmäßige und mit Geschmack geschickene Einrichtung vortheilhaft aus. Sie besitzen 1) in Bureau: oder Studierlampen, von weißem oder Kupferblech, auf einem Fuß stehend, mit gläsernem Rauchfang (Cheminée de verre), wie auch mit Augenschirm (garde vue) und Recipienten; 2) dergleichen lakirte Art; 3) dergl. mit Behälter (Réservoir) gemalt, und lakirt, in cylindrischer Gestalt, mit hängender Hakendille (porte-mèche à la Crémaillère) von Kupfer, auf einem Fuß stehend, mit gläsernem Rauchfang, Schirm und Recipienten; 4) dergleichen mit Behälter, welcher dem Docht das Oel mittelst eines vertikalen Hahns mittheilt; ferner mit kupfernem hermetischem Stöpsel, hängender Hakendille, auf einem Fuß stehend, lakirt, und übrigens wie vorstehend; 5) dergleichen, der Behälter nach Art einer antiken Vase auf einem versilberten Fußgestell, mit kupfernem, hermetischem Stöpsel, vertikalem Hahn, lakirt à la St. Martin, und übrigens wie vorher; dergleichen, auf einem Fuß in Form einer Säule, mit Musivgold gemalt; 7) Bureau: oder Studierlampen, der Behälter in Gestalt einer Vase, auf welcher eine Flamme mit Musivgold gemalt ist, die statt des hermetischen Stöpsels dient. Die Vase ist auf Art des Lasursteins lakirt, und mit vergoldeten Zierrathen und Figuren, mit hängender Hakendille, vergoldetem Schirm und Recipienten versehen. Die Lampe steht auf einem Fuß in Gestalt einer Säule, ist mit Musivgold bemalt, hat Rauchfang von Glas u. Alle die jetzt angeführten Lampen können

von ihrem Fußgestell abgenommen, und in die Arme des Rauchfangs gesetzt werden; auch kann man sich anstatt der Schirme von weißem Blech, anderer von Gaze bedienen. Diese Gattung ist in No. 1 bis 7 fortirt; 8) einfache Lampen, zur Erleuchtung der Treppen und Vorzüge, an die Wand zu befestigen, von weißem Blech, mit Schieberdille (Porte-mèche à coulisse) von Kupfer und gehörigem Rauchfang u. dergl. in lakirter Art; 10) dergl. mit Reflektor oder Zurückschicker, porte-mèche à cric u. s. w.; 11) Laden: oder Boutikenlampen von weißem Blech, mit zwey Dochten, Behälter mit Klappe (Réservoir à soupape), Schieberdille von Kupfer, und übrigen Stücken wie vorher; 12, 13 und 14) dergl. bessere und lakirt; 15) dergl. der Behälter bemalt und lakirt, mit vertikalem Hahn und Portemèche à cric; die Lampe an einer kupfernen Kugel aufgehängt, mit Stöpsel, Rauchfang und Recipienten; dergleichen mit zwey Dochten, der Behälter in Gestalt einer antiken Vase, gemalt und lakirt, en relief, übrigens wie vorher; 17) dergleichen mit drey Dochten, von weißem Blech, mit kupferner Schieberdille u. dergl. 18) dito besserer Art; 19) dito lakirt; 20) dergleichen, der Behälter bemalt und lakirt, mit vertikalem Hahn, nach Art eines Vajonetts, porte-mèche à cric, an einer Kugel mit Stöpsel, vermittelst welcher man die Vase füllt u. dergl. 21) dito in Gestalt einer antiken Vase, bemalt und en relief lakirt, an einer kupfernen Kugel u. s. w.; 22) dergl. von weißem Blech, mit 4 Dochten, Schieberdille u. dergl. 23 und 24) dergl. bessere Sorte und lakirt; 25) dergl. der Behälter bemalt und lakirt, mit vertikalem Hahn, porte-mèche à cric, an einer Kugel u. dergl. 26) dergl. der Behälter in Form einer Vase von antiker Kunst, bemalt und lakirt en relief, mit hängender Hakendille, hängender Kugel

Del. 2c. NB. Bey allen diesen Lampen kann ein Reflecteur von lackirtem Blech oder ein Schirm von Gaze, nach Gefallen angebracht werden. 27) Aufhäng-Lampe, mit 1 Docht, Behälter in Gestalt einer Krone, welche über der Flamme hängt, von weißem Blech, mit Schieberhülle, kupfernem Stöpsel, Rauchfang und Recipienten; 28) dergleichen lackirt, mit hängender Hafendille 2c. Ferner hat die Handlung, außer den einfachen und gemeinen, pfündige Judentampen, Jesuitertampen mit Schirmen, und Lampen- oder Oelleuchter.

Languenane, oder Beurrerie, säckförmige Leinwand in Bretagne, welche die Gegend um Dismant liefert. Sie hält 27 und einen halben Zoll oder 3 Viertel der Provinzial-Aune in der Breite, und wird meist nach Navarra und Biscaya verschifft.

Larve, f. unter Maske.

Lazurstein, Lapis Lazuli, Fr. pierre d'Azur, ein hochblauer oder kornblauer Halbedelstein, mit goldgelben Flecken durchsprängt, der zu seinem Grundtheil eine Kiesel- und quarzartige Materie hat, und im Scheidewasser, so wie im Feuer, seine Farbe verliert, auch im Bismut sich ganz auflöst. Man findet ihn in den Kupferbergwerken verschiedener Länder, und bringt den vorzüglichsten aus Korassan in Persien, und aus der Bucharey. Man setzt auf den einen größern Werth, der weniger weiße oder graue Flecke und Kieselstellen in sich hat. Weil dieser Stein eine treffliche Politur annimmt, so wird er mit Schmirgel, oder seinem schwarzen Sand bearbeitet, und mit kuppelnen Sägen durchschnitten, und hernach verfertigt man mancherley kostbare und saubere Gefäße, Dosen, Messer- und Gabelgriffe, Siegelsteine, Stockendpfe, Bestecke, Basen und dergleichen Sachen mehr daraus. Auch werden davon zu Florenz eingelegte Tischplatten, Kelche und Mosaiken

arbeiten gemacht. Der ganz blaue, und höchst zart gemahlene, wird zu Ultramarin bereitet. In der Medicin gebraucht man ihn nur selten, weil er kupperhaltig ist.

Laternen, Leuchten, bekannte Arbeiten der Klemptner, Beckenschläger 2c., deren Gebrauch hier nicht erst erklärt werden darf. Sie sind ein Artikel der Nürnberger, Fürther und deder, die mit kurzen Waaren und Elincalleries-artikeln handeln. Man hat hauptsächlich feine zusammen zu legenden von Messing oder seinem Blech mit einem Glas, dergleichen Anhängelaternen, wo man das Licht schieben kann, zusammen zu legenden, in weißblechnem oder messingnem Futter, dergleichen mit doppelten Thüren, messingene runde, halbrunde, viereckige Handlaternen, mit Ochsenauge, zum Verdrehen 2c.

Latten, sind schmale und lange, ein paar Zoll breite Stangen, die meistens von Föhren- oder Fichtenholz geschnitten werden, und deren man sich beim Dachdecken, die Dächer, Hohl- oder Flachwerke darauf zu legen, bedient. Die Holzhandwerker lassen solche entweder selbst an holzreichen Orten sägen, oder bey ganzen Schiffsadungen aus Norwegen, Schweden, Bothnien und Finnland kommen. Sie werden bey Tausend, Hundert und Schock gehandelt, und ihre Preise sind höher oder niedriger, jenachdem die Waare dick oder dünn, lang oder kurz, doppelt oder einfach ist.

Lattun, das aus den in den Brennhütten, auf dem Messingwerk gegossenen Tafeln, geschlagene Messingblech. Man hat davon bis auf 20 Nummern, von welchen das dünnste Nr. 1. Rollenblech, Nr. 2. Klemptnerblech und Beckenschlägerlattun, Nr. 3. Schloßerlattun heißen. Die verschiedenen Unterarten werden mit Buchstaben bezeichnet, und man nennt sie leichtweg Bleche. Nr. 4. ist Trommelblech; Nr. 5. Drahtband u. s. w. Das Lattun wird auch noch in

M

schwarz

schwarzes und blankes unterschieden, und alles bey Centner und Pfund gehandelt.

Laval'sche Leinwand, toiles de Laval, französische Leinen, die um den Ort dieses Namens in Niederrhein häufig gewebt werden. Sie bestehen aus blanches non battues dreierley Sorte, Lavais oder Senlis in Sortimenten, Royales-Leinwand, Pontivis, in superfeinen deuxième qualité genannt, in graufarbiger Leinwand, und roher, die man crues, oder gris naturel heißt. Sie werden Ballenweis zum Handel gebracht. Der Ballen Brétagnes hält 20 Stück zu 25 Stab. Die Royales sind in Ballen von 30—40 Stück zu 18 Stab. Der Ballen Non battues hält 25 Stück zu 20 Stab. Das hiesige Maas ist 20 Procent länger als Pariser. Diese Leinwand wird nicht allein in Frankreich stark verbraucht, sondern geht auch häufig ins Ausland. Man giebt der Leinwand zu Laval zweyerley Weiche, nämlich blanc commun und blanc d'azur oder bläulichweiß. Beyde finden ihre Liebhaber, aber das erstere ist dauerhafter. Man macht diese Leinwand zu Dornitz in Flandern nach, und führt davon viel nach Spanien, Portugal und Italien aus.

Lavege, Labet: oder Lavezstein, Koppstein, sogenannt, weil man daraus allerley Küchens-Thee- und Caffeegefäße machen kann. Diesen Stein gräbt man am häufigsten in der Schweiz, oberhalb Cleven im Walliserland, und in Graubünden. Es ist eine felsartige, fette Materie, mit einer glimmerartigen Masse vermischt, undurchsichtig, ziemlich hart, und von mancherley Farbe. Er ist so weich, daß er sich schneiden läßt, bekommt im Kösten eine glänzende Silberfarbe, im Feuer aber eine Glashärte. Wegen seiner Weiche läßt er sich drehen, daher Gefäße daraus verfertigt werden können. Es giebt dessen drey Arten, den eigentlichen Koppstein mit feinen

Fäserchen, den Comerstein, sogenannt von der mayländ. Stadt dieses Namens, und den grobbrunnigen. Man findet ihn jetzt auch in Schweden und Dänemark. Seine Farbe ist grünlicht. Auch in der Medicin gebraucht man denselben; er hemmt bey offenen Schäden die Schärfe ägender Cäfte, und dient auch, gepulvert und darüber gestreuet, zu Heilung der Schäden bey'm Vieh.

Lauendlinnen, Löwendalinnen, der Name von einem großen Theil der Leinwand in Westphalen, besonders im Ravensbergerischen, Bönabrückischen, Tecklenburgischen, Mindenschen und Linsgenischen, welcher weit und breit verfahren wird. Dieser Artikel geht größtentheils von Bremen aus, wie auch über Amsterdam und Hamburg, nach Spanien, Portugal, England und Frankreich, und deren Colonieen. Der meiste Theil ist hanfenes, der übrige flächsenes Gewebe. Die Heede vom Hanf oder Flachs wird zum Einschlaß, das Garn vom rein gesponnenem Hanf aber zur Schierung gebraucht. Die Zurichtung erhält das Linnen unter schweren und großen Kalanden oder Mandeln, welche durch Räderwerke mit einem Pferd in Bewegung gebracht werden. Mittelft dieser legt sich der rund gesponnene Faden, die Oberfläche des Gewebes bestimmt eine schöne Glätte und einen gewissen Glanz davon. Hernach kommt es nach der Legge, wird geschauet, gebracht und gestempelt. Der Stempel oder die Krone stellt das Wapp der Provinz dar, und die Nummer die Klasse, unter welche das Linnen nach seiner Beschaffenheit gehört. Das Ellenmaas des Stückes wird bey der Krone beygedruckt. Dieses Linnen wird so dicht und fest gewebt, daß es Regen und Kälte nicht so leicht durchläßt, und gegen Wind und Wetter in heißen Klimaten sehr brauchbar ist. Es pflegt nicht über 27 Zoll breit zu seyn. Die Länge ist ungleich, indem

Indem die Stücke zwischen 60 — 100 Legaeellen halten. Die Waare ist größtentheils weiß, doch wird auch halbweiße und graue ausgeführt. Der Verbrauch ist zu mancherley Kleidungsstücken, zu Hemden, Bettstüchern und dergleichen. Man handelt dieses Linnen bey 100 Legaeellen, oder 175 brabantischen Ellen.

Lauterbachsche Leinwand, unter diesem Namen erhalten wir von Lauterbach, einem gewerbsleißigen Dorf im Herzogthum Eisenach, unterschiedliche Sorten guter Leinwand, nämlich 5, 6 bis 9 Viertel breite weiße, in Stücken von 20, 30 und 60 Ellen; weiß und blau gestreifte 5 und 6 Viertel breit, in ganzen und halben Schocken; Packleinwand, 7, 8 bis 9 Viertel breit, alles nach Frankfurter Maas. Diese Waare geht größtentheils nach Amsterdam und Bremen.

Leder, und zwar in der Bedeutung, wie wir solches im Artikel, Häute, bestimmt haben. Unter den verschiedenen Bereitungen des Leders, nimmt die Loh- oder Rothgerberey eine vorzügliche Stelle ein. Ihre Arbeiten sind für den Handel und die Gewerbe von sehr wesentlicher Nothwendigkeit. Sie macht die Häute mit Loh oder Baumrinde gar, und bereitet diejenige Lederarten, welche zu Fußbedeckungen dienen sollen. Hierauf folgt die, welche das Leder auf ungarische Art bereitet. Diese Art ist vorzüglich stark: sie wird zu allerhand Sattlerarbeiten angewandt. Die Sämischgerberey, die das Leder auf Art der Semsenfelle zurechtet, ist ebenfalls wichtig. Die Felle, welche sie liefert, sind die weichsten und wärmsten unter den übrigen Arten. Diese Gerberey giebt aber nicht bloß den Semsenfellen, sondern allem Leder, von der Ochsenhaut an, bis zum Lammfell, die Weichgare. Die Weißgerberey liefert uns ihr Leder mit Kalt, Alaun, Küchensalz, mancherley Beizen und dergleichen zubereitet oder weißgar gemacht. Es besteht meistens aus Biegen-

Hamme- oder Lämmerfellen. Ihr Verbrauch ist zu Schurzellen, Untertüchern, Handschuhen, Hosen und dergleichen. Ein mehreres hiervon enthält der Artikel, Sämischleder. Die Saffianbereitung hat man den Morgenländern zu danken. Ueber Pergament giebt der eigene Artikel Auskunft. Der vornehmste Gegenstand der Lohgerberey sind die starken Leder, welche man auch Schwereleder oder Pfundleder nennt. Das schwache, schmale oder Oberleder besteht aus geringern Häuten, denen man die Fettigkeit mit Fischen- oder mineralischen Oelen gegeben hat, und die sonst auf mancherley Art zugerichtet worden sind. S. übrigens den Artikel, Schafleder, und wegen Kalbleder auch unter dem eigenen Titel. Weißgares Leder soll von Rechtswegen recht weiß, dabei sanft anzufühlen, und auf der Narbe recht tauber seyn. Brühleder heißt man ein feines Leder, das von Lämmer- und Ziegenfellen erstlich weißgar gemacht, hernach roth gefärbt worden ist. Weil bey dem Verkauf des Leders großer Betrug vorgehen kann, so merke man sich folgende Punkte. Schafleder ist auf der linken Seite rauh und faserig; Hochleder hingegen glatt. Auf der äußern Seite haben beyderley Felle gleiches Aussehen. Hirschleder ist mit vielen Narben versehen, und dabei sehr stark. Schafleder dehnt sich auch lange nicht so, als Bock- und Gemsenleder. Schafleder ist nicht selten hin und wieder in der Gare verdorben: es ist versäzen oder verbrannt, hat Schnitte, die aber meisterhaft zugenäht sind. Bey Kalbleder wird unzählige Male die gewalkte deutsche Waare für ächte englische verkauft, ob gleich der Unterschied in der Güte groß ist. Das Sortiment der Lederhandlung besteht in schwarzen, mittlern und leichten oder feinen Luchten, in Ballen und außer Ballen, oder loser Waare; in baltischen, königsberger und frankfurter oder deutschem ordinärem,

wie auch feinem Büffelleder; in braunem englischem, faßonirten, feinem oder ordinärem deutschen Zeugleder; in dergleichen aachener schwarzem, feinem, ordinärem deutschen und Ausschuß; in schwarzen großen Sammelhäuten, von englischer Faßon, zu Staats- und Postwagen und Kutschen, in inländischem dergleichen, wie auch trocknen Kuhhäuten und leichten Römblingen; in weißem Maunleder, und warmgaren Rostleder; in roth-saffianischen, feinem französischen, wie auch mittelweitem, ordinärem Ausschußsaffian; in feinem, mittlern und ordinär grünem dito; in fein blauem, fein gelbem und ordinärem türkeischnen; in feinem schwarzen Buchbinderz, wie auch Schuhmacherz; Corduan; in englischem Schweinsleder; in braunen und schwarzen Kalbfellen, ohne Fett bereitet, für Sattler dienlich; in gedruckten Stuhlblättern; in rothen, großen und mittlern, schwarzen, braunen und weißen Schaffellen; in lücker Sohlleder, schwarzer Art, von brasilischen Häuten, das Stück 30, 40 bis 50 Pfund schwer; in kleinen von dieser Landesart, zu 20—30 Pfund am Gewicht; in schwerem lücker Sohlleder von Caraccashäuten, zu 30 bis 36 Pfund, das Stück; in dergleichen mittlerer Sorte, 25—30 Pfund haltend, in leichten dito, 18 bis 23 Pfund schwer; in gutem und schadhaftem Wildleder; in schwerem, mittlern und leichtern zahmen Sohlleder; in Rostleder; in schwerem, mittlern und leichtem englischfaßonirtem, aachener und englisch ächtem Rindsleder; in ächt englischem Kalbleder; in leichtem, auf englische Art bereitetem braunem und schwarzen Kalbleder, in schwerem dergleichen, in ächt aachener braunem und schwarzem, wie auch schwarzem auf aachener Faßon, und französischem schwarzem, ordinärem und feinem Kalbleder; in englischen gewichtigen Stiefelschäften; in schwarzen

Rauchfellen; in couleurtten saffianischen Kalbfellen; in rauchem Corduan; in Bockleder; in ächtem rothen Brüstlerleder, Nr. 1, 2, 3 und 4; in gelbem, weißem und grauem dito; in rothen bauzener Kalbfellen, Nr. 4, 5 und 6. Bey den Lederwaaren feinerer Art, von welchen uns Nürnberg und Fürth hunderterley saubere und bequeme Sachen liefern, hat der Handelsmann, der sich mit kurzen Waaren befaßt, folgende Artikel zu merken: Briestaschnen, in Saffian, mit Stahlchloß und Etui, von großer, mittlerer und kleiner Art; dergleichen ohne Etui, Nr. 1, 2, 3 und 4; dergleichen ohne Etui, und mit Riemen, von eben so vielen Nummern; dergleichen mit Band versehen, und auch ohne Etui, Nr. 1—4; dergleichen in Briefformat und mit Chloß; dergleichen mit Riemen; Briestaschnen von grünem Schaffleder auf Saffianart, Nr. 1—4; Frauenzimmers-Briestaschnen von Saffianleder, mit Stahlchloß und Etui; dergleichen mit Riemen und Etui; dergl. schwarze englische, mit Stahlchloß und schagriniert, Nr. 2, 3 und 4; dergleichen mit Riemen, Nr. 1 a 4; dergl. mit Band und nach vorstehenden Nummern; feine Balbierzeuge, in Futteral, mit 4 Scheermessern, Scheere, Kamm, Spiegel und Streichriemen; dergl. nur mit 2 Scheermessern, und übrigens wie die vorige Sorte; dergl. in Saffian, mit Klappe, 1 Scheermesser, Scheere und Kamm; dergl. mit Deckel; Damen-Etui, seine, in Saffian, mit Stahlchloß; Taschenetui, in Saffian; dergl. mit einem feinen Portrait; dergl. ohne Portrait; dergl. in kolorirtem Leder, mit feinem Portrait; dergl. in Leder, ohne Portrait; dergl. in Pergament, mit und ohne Portrait; endlich noch ordinäre, in Papier, und ohne Portrait. Feine Souvenirs, in Saffian, und mit feinem Portrait; dergl. ohne Portrait, die Schreibtafel auf Eisenbeinart zum Schreiben,

ben,

ben, von Delhaut, die Sorte groß, mittel, oder klein; dergl. in colorirtem Leder; dergl. in Pergament; dergl. mit feinem Portrait und auferstlichem Gemälde; dergl. in Papier, ohne Portrait, von Gattung groß, mittel oder klein; Schreibetafeln für Offiziere, mit Delplätzen und Papier, in Leder und Pergament, Nr. 1 a 4; dergl. in ordinär Pergament, Nr. 1 a 4; dergl. zum Ausziehen, mit Delblättern; dergl. ordinär Pergament; dergl. in roth gepreßtem Leder, Nr. 1 a 4; dergl. in grünem Pergament, ebenso; an extrafeinen Lederwaaren: feine englische Brieftaschen, in Cassian, mit 2 Stahlschloßern und auswärts mit Etuis, auch mit Seide gefüttert; feine englische Wechselstaschen, mit 2 Stahlschloßern und Etuis; dergl. mit nur einem Stahlschloß und Etui, mit Riemen; feine englische Brieftaschen, in Cassian, mit Schreibzeug, Etuis und 2 Stahlschloßern; Schreibzeuge in Cassian, mit Etuis und Schutzladen zu Federn, Siegellack und Bleistift, Nr. 1, 2, 3, 4; dergleichen fein rothe, auf Cassianart, mit oder ohne Schloß. Diese Artikel werden bey Dugend gehandelt.

Legatine, oder Legature, in Frankreich, ein geringer Zeug von Seide, Floretseide, mit feinem Garn oder Baumwolle vermischt, und nach Art der italienischen Razetti oder halbseidenen Webelattasse gewebt, der vorzüglich zu Tapeten, Möbelbeschlägen etc. dient. Er ist 7—9 Sechzehnteil Stab br. und 25—30 Stab lang. Man macht ihn besonders zu Rouen, Kassel und Meenen.

Lein, s. unter Flach.

Leinen Garn, der gesponnene Flach, den man von unterschiedlichen Graden der Feine verfertigt. Er wird sowohl zu allerley Gattung Leinwand, als auch zu Zengen, Tapeten, Bändern und dergleichen, ja wohl manchmal unter halbseidenen Fabrikaten verarbeitet. Auf den Spinnmühlen macht man

davon Zwirn von allerley Feine. Der stärkste Handel mit dieser Waare wird in Holland, Flandern, Sachsen, Schlesien, Mähren, Böhmen, Westphalen, dem Braunschweigschen, Hildesheimischen etc. getrieben. In Oberschlesiens Gebirge, besonders in den Gegenden um Neus, Ottmachau und Neustadt, wird vieles Garn, und darunter das beste und haltbarste gesponnen. Daher die Garnhandlungen zu Neustadt an der kaiserlichen Grenze, nebst verschiedenen beträchtlichen Garnbleichen. Von letztern ziehen die Sachsen sehr viele weiße Garne, die sie zum Einschuss bey ihrer weißgarnigen Creas- und Dowlasteinwand gebrauchen. Es ist dieses ein Garn, welches nur 3 Viertel Bleiche, gegen holländische Waare betrachtet, zu haben scheint. Dieser Grad der Weiße genügt aber zur Bestimmung des Garne. Alle, oder doch der größte Theil der in Oberschlesien gesponnenen Garne, werden zweymal in jeder Woche nach der Stadt Neusse gebracht, um da öffentlich verkauft zu werden. Dort versammeln sich Garnhändler aus Ober- und Niederschlesien, um die vorhandenen Vorräthe unter sich zu theilen. Von hieraus erhält der Weber im Gebirge einen sehr ansehnlichen Theil dieses ihm so nothwendigen Materials. Aber er bekommt auch dieses zum Theil auf den Märkten zu Landshut, und von den in andern Städten und Dörfern des Gebirges wohnenden Kleinen und großen Garnhändlern nicht selten aus der dritten oder gar vierten Hand, mithin ansehnlich vertheuert. Es ist also kein Wunder, wenn man zu Amsterdam gute schlesische Garne, obgleich des Ausfuhrzollens und der beträchtlichen Transport- und anderer Spesen, wohlfeiler kaufen kann, als sie der schlesische Weber einhandelt. — In vorbesagten Gegenden Oberschlesiens, bis herunter an die Grenze der Oberlausitz, spinn man, im Durchschnitt genommen, ein für die

die Weber sehr taugliches Mittels-garn. Hingegen der Goldbergische, Greifenbergische und Liebenhalsische Kreis liefern das extrafeine, sogenannte Lothgarn, nebst diesem auch ein sehr taugliches Mittelsgarn zu Schleyerleinwand. In den Distrikten von Bunzlau, Haynau, Liegnitz, Lüben und Parochwitz, wird ein leichtes, hohles Garn gesponnen, welches der Weber nur zum Einschuß bey gemeinen Leinwandten gebrauchen kann; und eben so verhält es sich mit dem Gespinnst in den Gegenden um Glogau und Pottswitz. Jenseits der Oder, in der Nachbarschaft von Gubrau, Herrnsstadt und Winzla, verfertigt man ebenfalls nur gemeines Garn; man hat dort die schlimme Gewohnheit, den Flach in Pflügen mit sinkendem Wasser zu röhen; dieses macht ihn zum besten Gespinnst untuglich, und verursacht auch noch, daß die aus solchem Garn verfertigte Leinwand nie auf der Bleiche schön weiß wird. Die Gegenden um Müllisch, Trachenberg, Prausnitz und Ranslau liefern schon bessere Garnwaare: das feinste, haltbarste und sogenannte Kerngarn aber, findet man in den Distrikten von Trebnitz, Desse, Juliusburg, Bernstadt und Wartenberg. Wahrscheinlich kömmt dieses daher, weil hier das Land ist, wo der beste Flach angebauet wird. In der Grafschaft Glatz spinnt man ein sehr gutes Mittelsgarn, und verwebt solches meistens zu sogenannter Polaczenleinwand oder Rouennes und ähnlichen Arten. Das übrige platte Land giebt Mittelsgarn. In Absicht auf den Garnhandel ins Ausland stehen Buchmantel und Freudenthal im österreichischen Antheil von Schlessien, Starckenbach, Romburg, Warnsdorf in Böhmen, Netzwasser, Johnsdorf, Zwittau in Mähren, Bielefeld und Herford in Westphalen, wie auch Braunschweig, Hildesheim &c. hervor. Diee treiben einen ansehnlichen Handel mit groben, mittlern und

feinen Garnen, Lothgarnen zu Rantsen und Spizen, auch Weber- und Packgarnen zu Leinwand, ferner mit Zwirn und mancherley leinenen Waaren, vorzüglich nach Holland, Brabant, Italien, der Schweiz, nach Sachsen, den Preussischen Staaten, ins Bergische u. s. w. Ein gleiches ist der Fall aus dem Lüneburgischen, Mecklenburgischen, Gotha'schen und mehreren Gegenden Deutschlands nach jenen und andern Plätzen und Ländern. Wir übergehen Frankreich, Flandern und einige andere fremde Länder, die häufig Garn spinnen, weil ihre Waare den deutschen Handelsmann wenig interessiert. Das feinste Garn im sächsischen Gebirge wird zwischen Marienberg und Annaberg, in und um Drehbach gesponnen. Dieses wird entweder zu Spizen verarbeitet, oder außer Lands verschickt. Ein Stück elliptes Garn, das Gebind zu 20 Faden, wiegt nur 5, 6 – 8 Loth. Die Stärke steigt auf ein halbes, ganzes bis anderthalb Pfd. Von Albernau bis Dippoldswalde, und von Freyberg bis an die böhmische Gränze, wird nur starkes Garn, das Stück zu 2, dritthalb bis 3 Pfund und darüber gesponnen. In Böhmen werden die besten und feinsten leinenen Garne um Zwickau, Krumbach, Röhrsdorf, Georgenthal, Grunde, Warnsdorf, Romburg, Schluckenau und Rönigswald gesponnen. Man unterscheidet dieses Garn in Webergarn und Lothgarn. Die Feine des erstern wird hier zu Land nicht nach der Schwere, sondern nach dem Griff, wie viel Stück davon einer mit der Hand umfassen kann, beurtheilt. Die Webergarne werden wieder in Werfigarn und Schußgarn unterschieden. Die erstere Gattung begreift die besten und haltbarsten Garne; sie ist deswegen auch etwas theurer. Lothgarn ist hohlt und so gebricht, damit nur der Faden zusammen halte; es taugt also zu keiner Werste. Man handelt es nach dem Gewicht. Es dient

dient zum Zwirnen, wird unter halbseidene Gewebe verarbeitet, theils auch zum Eintrag der Schleier und holländischen Leinwand gebraucht. Beym Einkauf des Garns hat man immer vorzüglich auf Gleichheit des Fadens zu sehen: denn wenn diese nicht überall und durchgängig einerley ist, so giebt es nur schlechtes Gewebe, oder schlechten Zwirn. Auch muß der Faden weder zu lose, noch auch zu drall gesponnen seyn. Das Maas dieses Artikels betreffend, so wollen wir hier nur das der Hauptgattungen berühren. Die böhmischen groben Webergarne sind 4ellig, die feineren zellig, das Stück enthält 4 Strähnel, zu 3 Faseln von 20 Gebinden, und jedes dieser 20 Fäden. Das Lothgarn ist viertheilbellig. Das Sortiment fängt da an, wo das Stück von 4 Strähnen 16 Loth wiegt, und steigt bis auf 4 Loth. Im Hannoverschen ist das Stück 4 falenbergische Ellen weit, hält 10 Gebind, das Gebind 100 Fäden. Ein Stück sogenanntes Kaufgarn hat 10 Bind zu 90 Fäden. Im Ravensbergischen hält das Stück Vollgarn 20 Bind zu 50 Fäden, der Faden 9 Viertel berliner Ellen. Beym Moltgarn hält ein Molt 12 Stück. Bey uns in Sachsen hält das Stück 6 Strähnen oder 2 Fäden, eine Zahl hat 60 Gebind, 400 Fäden oder überhaupt 1600 Ellen.

Leinwand, Linnen, Lat. Linum, ein bekannter, zur Reinlichkeit und Bequemlichkeit den Menschen fast unentbehrlicher Artikel. Man hat dieser Leinwandwaare gar vielerley Sorten, als gebleichte und ungebleichte, zugerichtete und ungerichtete, weisgarnige, gefärbte, gestifte, glatte, gemobelte, streifige, gestitterte, feinnittel- und grobsädige, und alle diese Sorten, sowohl von Flach, als auch von Hanf und Hebe gewebt. Die Güte der Leinwand besteht darinne, daß sie von gutem und zähem Material, durchgehends gleich gewebt, und auch egal auf

dem Stuhl geschlagen sey. Die Fasden sollen von Rechts wegen durch aus einerley Grad der Feine, auch die Leinwand so wenig Zurückung haben, als nur immer möglich ist. Deswegen hält man von der nichts, wo Kette und Einschlag von zweyerley Gespinnst gemacht, oder die Waare mit Kalk und ähnlichen Dingen gebleicht und zugerichtet worden ist, welche die Güte und Haltbarkeit des Gewebes verderben. Holland hat sich seit langer Zeit in diesem vortheilhaften Manufakturfach hervorgethan. Seine Leinwand sticht durch die mühsame Behandlung, vorzüglich schöne Weiche und saubere Appretur, vor allen andern Landesarten sehr deutlich hervor. Die schönsten und besten holländ. Linnen liefern Friesland, Gettern und Overijssel. Aber der größte Theil der Leinwand, welche unter dem Namen der holländischen verschickt wird, ist nicht in Holland gewebt; sondern da nur gebleicht und zugerichtet worden. Die Holländer ziehen diese Waare auch aus vielen Gegenden Deutschlands und den Niederlanden, hauptsächlich aus Schlesien, Böhmen, Mähren, Westphalen, Hessen, dem Hildesheimischen &c. Diese sogenannte holländische Waare ist 6 oder 7 Viertel breit und in Stücken von 52—55 crab. Ellen. Ganz dern ist unter den Ländern, welche Leinwand zum auswärtigen Handel liefern, eins der angesehensten. Die Gegenden um Gent, Kurtrik, Ypern, Turnhut, Meenen &c. schicken viele tausend Stück Leinwände zu Markt, die unter dem Namen der holländischen, und auf dieselbe Weise zugerichtet, Absatz findet. Großbritannien und Frankreich haben ausgebreitete Leinwandmanufakturen, aber beyde sind doch noch immer Abnehmer unsrer deutschen Waare. Sie können es uns im wohlfeilsten Preis nicht gleich thun. Wir nehmen von Frankreich nur Batiste, Kammertuch, Linons und Claires; von uns

hins

hingegen erhält es in Menge Brétagnes contrefaites, Platilles, Crés u. s. w. Man macht jetzt nicht allein in der Schweiz, sondern auch in vielen Gegenden Deutschlands, besonders in Schlesiens, Böhmen, Mähren, der Oberlausitz, in Schwaben u. die französischen Leinwände nach, und setzt sie unter dem geborgten Kleid und Namen in großer Menge ab. Schlesiens allein führt jährlich für Millionen Leinwand nach Italien, Holland, Spanien, Portugal, England, Frankreich u. über Triest, Hamburg, Altona, Stettin u. s. w. aus. Ein großer Theil davon geht nach den Colonien der europäischen Nationen, nach den Küsten von Afrika und nach Westindien. Die vornehmsten Gattungen sind: rohe Schleyer (Ekopillas), auch ungebleichte Silexas, Kentings, Druckschleyer, klare, rothgeblümte, weiße, gestreifte, geätterte und mehrere Sorten Schleyer von Hirschberg; einfache gebleichte Platillas, vierfache Silexas, doppelte und weiße Silexas zum Druck, brown-Papers, Forillos crusos, Forillos blancos, Platillas reales, graue Platillas reales, Compons-Cavalline, Molcavalline, weiße Brétagnes, Creas, Rouanes, Morlaifes, Sangalette, Cafferillos, Boccadillas, auf holländische Art zugerichtete Leinwand, die insgesamt in außerordentlicher Menge von Breslau, Hirschberg, Glog, Schweidnitz, Landsbut, Schmiedeburg, Waldenburg, Greifenberg, Mittelwalde, Büßwaltersdorf, Lezin u. s. w. zum Handel gebracht werden. Sie sind alle unter ihren Titeln beschrrieben. Ferner liefert Schlesiens gestreifte Büchsenleinwand, blaue Wallen, Schürzen- und Bettüberzugleinwand, wie auch gebülmte Büchen aus dem Breslanischen, Neißischen, von Zuckmantel u. gezogenen, gemusterte und schwachwizne Tischzeuge, an Tischtüchern, Servietten und Handtüchern, liefern vorzüglich Hirschberg und Schmiedeburg. Von den feinen und mittlern

Sorten der schlesischen Tischzeuge wird vieles nach Italien, Spanien, Portugal, Hamburg, Amsterdam u. verschickt. Die schlesische Tischzeuge waare kommt aber in den superfeinen Gattungen, weder der Flanderischen, noch der Bittauer oder Großschdnauer Waare gleich. In der Oberlausitz sind vorzüglich Bittau, Baugen, Görlitz, Lauban, Löbau und Herrenbut durch ihre Leinwandmanufaktur, und den damit verbundenen Handel im Ruf. Das erstere liefert in großer Quantität: Bugel oder auf englische Art gebleichte Garlix, Creas, Dowlas, Rouans, Cannos oder Bassins royaux, weißgarnige Leinwand mancherley Gattung, Schockswillische und zwilliche Handtücher, ordinäre und niederländische Damastleinwand, ir. Tischtüchern, Servietten und Handtüchern, buntsäumige Atlasdamaste, extrabreite Leinwand zu Bettstüchern, niederländische Damast-Trosdetücher, zwilliche Tücher, weißgarnige, gebleichte und mit rothen Randformen versehene Tücher, dergleichen auf mannichfache Art gedruckte Caffetücher u. Die übrigen Orte in der Lausitz liefern hauptsächlich breite, mittlere und schmale Creas, Rouans, Dowlas, gestreifte Büchen und Schürzenleinwand mancherley Art, feine Tücher von verschiedener Feine und Beschaffenheit. Herrenbut schickt eine Menge blau, roth und weiß, violet, gelb und weiß geätterter Leinwand, wie auch Zwilliche u. zum Handel; Löbau ordinäre sogenannte Matrosentücher. Lauban führt ebenfalls eine Menge Tücher, Klosterleinwand u. nach Spanien und Italien aus. Im österreichischen Schlesiens und in Mähren sind Leobschütz, Wirbenthal, Bieleh, Friedland, Freudenthal, Zuckmantel und mehrere Orte durch ihre Leinweberei und Leinwandhandlung bekannt. Bieleh liefert Hausleinwand und Drillich oder Zwillich; Zuckmantel blaue gebülmte, gestreifte Büchsenleinwand u. Schmutztücher.

tücher; Wirbenthal Schnupftücher u. s. w. Böhmen liefert an Leinwandsorten: Platillas reales, Boccadillas oder einfache Platillas, nachgemachte Brétagnes, Sangalette oder gefärbte Leinwände, Hollandillas, Cavalline, Butzel, Rouennes oder Polackenseinwand, Cholets oder graue Platillas, Garlix, Matrosenseinwände, Tandems oder Dobles-Silesias, Creas oder Ledertleinwand, Bastoncini, Schodtleinwand, Webenseinwand, Grabel, Schachwig oder Zwillisch, gezogene feine Damaste, Schnupftücher 2c. Die Orte, die im Leinwandhandel dieses Landes das meiste thun, sind Rumburg, Georgsvalde, Warnsdorf, Georgenthal, Schönlinde, Schluckenau, Reichenberg, Starkenbach, Arnau, Nachod 2c. In Westphalen sind Bielefeld, Herford, Dsnabrück und Paderborn, in diesem Fach sehr beziehbam. Ihre Waare ist vorzüglich zu Hemden gut zu gebrauchen, weil sie wenig Zurichtung hat. Das Ravensbergische liefert die bekannten Leventlinnen. Die Bielefelder 2c. ist unter ihrem Titel abgehandelt. Die Dsnabrückische ist auch unter dem Namen, Rosellinzen, bekannt. In Schwaben sind Memmingen, Ulm, Kempten, Nördlingen, Kaufbeuren und Urach im Ruf. Ihre Leinwand geht nach der Schweiz, nach Frankreich und dessen Colonien und nach Italien. Sie besteht in Flachsteinwand, hanzener Leinwand, Schnupftüchern, Federlitten, Tischzeugen, Handtüchern und dergleichen. Die Schweiz hat nicht nur selbst etwas Leinweberey; sie läßt auch viele tausend Stück schlesische, böhmische, sächsische und schwäbische rohe Leinwand kommen, richtet sie nach eigener Weise zu, und verschickt sie hernach unter dem Namen, Schweizerleinwand, nach Italien, Frankreich und Spanien. Polen und Rußland liefern zwar auch Leinwand; allein der Artikel ist mit dem deutschen Handel nur in schwacher Verbindung, und obzuehin ist der beson-

dern Sorten schon unter ihren Titeln hinlänglich gebacht. Uebrigens sind Hamburg, Altona, Bremen und Amsterdam die Hauptkanäle, durch welche der größte Theil der deutschen Leinwandwaaren in die Hände des Ausländers kömmt. Der erstere Play nimmt aber mehr ab, als die andern zusammen genommen. Hamburg verhandelt jährlich für Millionen dieses Artikels, und ist der geschäftige Vermittler zu ihrem Vertrieb in der übrigen Welt. Die Ausländer finden da die vollständigsten Sortimente von allen möglichen Leinwänden, und die Waare gar oft zu bessern Preisen, als an den Manufakturorten selbst. Der Einkauf an diesen, im rohen Zustand, geschieht im Herbst und Winter, im Frühling wird hernach die Leinwand auf die Weiche gebracht, zugerichtet, und im Sommer verschickt. Der Ausländer, der nicht geradezu committiren will, bedient sich hamburger Vermittlung oder Daywischenskunst, und kömmt da oft eben so vortheilhaft weg. Gute Leinwand muß von kernhaftem, gleichen Garn gewebt, gleich und gut geschlagen, der Einschuß egal eingetragen seyn; der Mantel des Stücks darf nicht feiner und geschwinkter, als das Innere ausfallen; sie darf keine Fadenbrüche, Robrstreife oder Nester haben, nicht mit Schlicht verschmiert, mit Kalk gebleicht seyn; sie muß nicht etwa hier und da Flecke haben, welches beweisen würde, daß sie unter der Bleiche trocken geworden ist, oder daß man sie von der Schlichte des Leinwebers nicht sauber genug gewaschen hat.

Leipziger Tücher, heißt man im Handel der türkischen Staaten, und in den Häfen und Marktplätzen am schwarzen Meer, die lausitzer, so gar die böhmischen, mährischen und schlesischen Mitteltücher.

Leminea s. dunkelblaue baumwollene Gewebe, mit weißen Desseins, die hier und da in Schwaben und

aus der Schweiz, besonders zu Kaufbeuren verfertigt werden.

Leonsische, oder unächte Golds und Silberarbeiten, sind, dem Neussfern nach, der ächten Waare ziemlich ähnlich, aber sie verschleßen an der Luft, laufen an und werden bald unansehnlich. Wir haben solcher Fabriken viele in Deutschland, hauptsächlich zu Nürnberg, Wien, Berlin, Hamburg, Breslau, Freyberg an der Mulde &c. Sie bestechen in Spitzen von allerley Sorten und Mustern, welche bey ganzen, zwey und ein Drittel Stück gehandelt werden; in goldenen und silbernen Treßsen, und Schnurtreßsen von Nr. 1—10, die bey Pfund zu kaufen sind; in Gittertreßsen mit und ohne Schnur, Nr. 1—7; Porzellantreßsen, Nr. 1—9; Drathtreßsen, Nr. 1—8; diese alle werden bey Pfund gehandelt, und die schmalen sind in Viertelpfund Stücken, die breiten in halbe Pfund; in feinen seidenen Drath-Ligatur und ordinären, wie auch feinen französischen Treßsen, Nr. 1—10; Herzborten, das Stück zu 15 nürnbergiger Ellen; feinen Galonen und Agréments; in Franzen von Nr. 2—6; breiten und schmalen Sengdel; Cantillien, Schnuren, Litzen, Cordeln, Hutschnuren, Hutschleifen, Hutenöpfen, Crepinen, Sacken &c.

Leichenholz, das Holz von der Leichentanne oder dem Lirbaum, *Pinus larix* Linn., welches weißröthlicht, zuweilen auch bräunlicht, gestimmt, dabey schön dicht und fest ist, auch unter allen Nadelhölzern die meiste Härte besitzt, sehr langsam versaut, kein Wasser in sich zieht, in der Sonne nicht aufspringt, sich nicht verwirft, und nur selten vom Wurm angegriffen wird. Daher fast keine andere Holzart zu allem, was unter freyem Himmel, in der Erde, oder im Wasser stehen soll, so dienlich, auch keine so fest, und, unter dem Tragen der schwersten Lasten, so wenig zerbrechlich, als diese ist. Die da-

von zugehauenen Balken ertragen zehnmal größere Last, als selbst die eichenen. Dieser Ursachen wegen wird diese Holzart in manchen Gegenden zu Schiff- und Bauholz allen übrigen vorgezogen. Aus dem Leichenbaum, wenn er einige Fuß über der Erde bis auf den Kern angekohrt wird, erhält man den durchsichtigen Harzbalsam, der unter dem Namen des venezianischen Terpentins bekannt ist. Die schon überständigen alten Stämme liefern den Leichenschwamm (*agaricus*).

Letternholz, Buchstabenhholz, *Lat. lignum litterarum*, Nr. bois de lettres, ein hartes und festes Holz von braunrother Farbe, mit kleinen schwärzlichten Flecken, die aus dem Mittelpunkt des horizontalen Durchschnittes gleich Halbmesser nach dem Umfang zulaufen, und zuweilen Räder vorzustellen scheinen. Es spaltet sich zwar nach dem Faden, ist aber doch schwer zu bearbeiten. Es nimmt indessen eine ungemein schöne Politur an. Die Farbe wird mit der Zeit dunkler. Die Tischler und Cabinetsmacher gebrauchen es zu eingelegerter Arbeit, und nennen es Veilchenholz. Bey den Franzosen heißt es auch bois de la China, ob es schon nicht aus dem Land, sondern aus Guiana in America kommt. Der Baum wird von Aublet unter Piratinera Guianensis beschrieben, aber die Art wenig genau und bestimmt angegeben. Im Preis ist ein großer Unterschied. Das feinste gilt bis 50 Fl., das gemeine nur gegen 12 Fl., die 100 Pfund in Holland.

Levantishe Seide, s. den Hauptartikel, Seide.

Levantishe Wolle, s. unter dem Haupttitel.

Leuchter, bekannte Werkzeuge zum Aufstellen der Lichter dienlich. Es giebt ihrer von allerley Materie und Feine. Die silbernen Leuchter sind entweder glatt, oder mit Laubwerk geziert, ciselirt u. s. w., und werden von den Silberarbeitern verfertigt. Die großen Kronenzwände

Wand- u. Saal- und Kirchenleuchter werden von Goldarbeitern, Rothgießern, Selbgießern, Glasfabriken und Eiseleirern gemacht. Man bringt diese Waare von allen indischen Arten und Preisen zum Handel. Nürnberg, Fürth u. liefern Handleuchter von Holz und Eisendrath, von welchen das ganze Duzend nur 20 Kreuzer kostet, und da hat man auch wieder Kronleuchter von Bergkristall, die auf mehrere tausend Thaler zu stehen kommen. Unter den andern hat man Oelleuchter mit einer Art Pumpenwerk und Stürze, Plattenleuchter mit plattem Fuß, Sparleuchter, Rohrleuchter, Spielteuchter und dergl.

Libretes, Livretes, f. Buchleinwand.

Lichtpyren, bekannte Werkzeugzeuge zum Pugen der Lichter und Kerzen, von welchen gemeine eiserne, stählerne und messingene, glatte, und gerippte, mit und ohne Füßen, mit und ohne Federn, mit und ohne Unterfedern u. zum Handel kommen. Die stählernen und messingenen sind in Nr. 4—12. sortirt, und werden zu Nürnberg bey Packet gehandelt. Die Schmalkaldener bestehen in ordinären Lichtscheeren, bezeichnet Nr. 6, abgereiften Nr. 9, stelligen Nr. 10, abgereiften mit Füßen Nr. 14 und fein polirten Nr. 32.

Limoges, rohe haufene Leinwände, die in Limosin gewebt und nach Bourdeaux und Holland verschifft werden.

Lindbastholz, Rüster oder Ulmenholz, vom Ulmus campestris, der besonders in Oestreich an den Ufern der Donau wächst. Das Holz vom Schaft desselben ist hart, schwer und weißgelblich von Farbe, gleicht dem Rußbaumholz, läßt sich leicht verarbeiten, und ist, wenn es die gehörige Reife hat, in Rücksicht auf Bähigkeit, Stätte und Dauer zu Wellen, Presswerken und überhaupt allen solchen Maschinen tauglich, die eine große Gewalt ausüben sollen. Auch hat es un-

ter dem Wasser ungemeine Dauerhaftigkeit, und verträgt die abwechselnde Nässe und Trockenheit vor allen andern Arten sehr gut. Endlich ist es zu Kohlen sehr vorzüglich.

Lin denholz, ein sauber weißes und zähes Holz, das jedoch nur von weicher und leichter Art ist. Die daraus gebrannten feinen Kohlen dienen den Malern zum Zeichnen, und geben, in Rücksicht auf ihre geringe Schwere, auch ziemlich gutes Schießpulver. Zum Bauen dient es wenig; aber desto stärker für Bildhauer, Modellirer und Vergolder, indem es sich sehr gut schwarz beizen, auch bequem schnitzen und dorein flechten läßt. Da es sich noch dazu weder verwirft, noch vom Wurm leicht angegriffen wird, so wird es zu Bildsäulen, Figuren und allerhand Laubwerk gesucht. Endlich ist es auch, wegen seiner Leichtigkeit zur Verfertigung von mancherley Geräthen, die nicht schwer seyn sollen, und doch zum Dienst des gemeinen Mannes unentbehrlich sind, trefflich gut.

Linets, leimene Gewebe, die in der ehemaligen Picardie, vorzüglich um Abbeville, gemacht werden. Die rohen sind 13 Sechzehnthel bis 7 Achtel, die gebleichten und gefärbten 3 Viertel Stab breit.

Linons, Engl. Lawns, feine, klare, weiße, Flachleinwand, die hier und da in Frankreich, besonders in Hainaut, Cambresis, Artois und Picardie verfertigt, und in außerordentlicher Menge weit und breit verschifft wird. Die Orte, welche diesen Artikel von vorzüglicher Güte und am häufigsten liefern, sind Valenciennes, Cambrai und St. Quentin. Das erstere giebt besonders geblumte Linons, 3—5 Viertel breit, 12 und 1 Viertel Stab lang, dergl. durchbrochen gewebte (à jour, auch Linons en mouchoirs brochés), oder geblumte Halbtücher, 20 Lächer im Stück; Linons zu Mannsmantelstücken, in geblumter Art, das Stück

45 Garnituren Manschetten; dergleichen zu Frauenzimmermanschetten, enthaltend 18 Garnituren; Linons en mouchoirs rayés, sind so, wie die à carreaux blancs; weißgestreifte und gegitterte zu Halstüchern, auch blau und roth gegitterte; Linons à gaze, florartige, gestreifte oder auch glatt, zu Halstüchern dienlich; Linons demi-Mousselines, gegitterte mit Muschen und dergl. mehr; Linons mit glattem Grund und durchbrochenen Mustern, dienen besonders zu Schürzen für Frauenzimmer. Das ganze Stück enthält 15 — 16 Schürzen, die 5 Viertel bis 4 Drittel Stab breit sind. St. Quentin liefert in Menge Linons 2 Drittel breit, und 14 und 1 Viertel Stab lang. Die Schlesier und Böhmen machen die französischen Linons, oder doch wenigstens die mittlern und ordinären Sorten nach; mit den feinen will es ihnen aber nicht gelingen. Die 8 Viertel, 15 und 13 Achtel breiten schlesischen sollen nach der Verordnung 68 Ellen, und die 5 und 6 Viertel breiten 54 Ellen lang seyn. Die böhmischen liefern Starkenbach und Grutisch.

Lin sen, Lat. Lentesc, Fr. lentilles, eine bekannte Hülsenfrucht, davon eine größere und auch eine kleinere Art zum Handel gebracht wird. Beyde erzeugt man fast zur Hälfte, und verbraucht sie zur Haus Speise, zur Kost der Schiffleute u. Gute Linsen müssen jung, nicht zu hart, schön hell von Farbe, aber nicht röthlicht aussehen: denn dieses wäre ein Zeichen, daß sie alt sind. Auch müssen sie fein glatt und erhaben seyn, sonst sind sie nicht reichlich.

Lion, in Frankreich, eine Art Tischzeuge, wie auch eine Gattung des Papiers aus Vivarais, welches zum Zeichnen einen gekrönten Löwen führt.

Lilards, baumwollene Gewebe, die in Persien und Ostindien gewebt, und durch die Franzosen

nach Europa gebracht werden. L. 28 Ellen.

Listaos oder Listados, blau und weißstreifige Leinwand, welche die Hamburger aus Schlesen und Sachsen, und wieder nach Spanien und dessen Colonieen ausführen.

Locrenans, rothe bafene Leinwand zu Segelrüdern, so genannt von dem Ort, wo sie zuerst gewebt wurde. Man macht sie aber jetzt an mehrern Orten in Bretagne nach. Br. 2 Drittel Stab, Länge 30 Stab.

Loden, eine Gattung geringer wollener Zeuge, das Mittel zwischen Boy und Tuch haltend, die hier und da in Schwaben, besonders zu Nördlingen, gewebt werden.

Löbentinnen, f. Leinwand und Laventinnen.

Lombard, eine Sorte französischen Papiers, 21 Zoll 4 Linien breit, 16 Zoll 6 Linien hoch, und 22 Pfund schwer. Ordinaire Lombard, f. Carré (grand).

Londres, gekörperte wollene Zeuge, die besonders zu Amboise in Touraine von lauter Landwolle verfertigt werden. Breite 7 Wölfs theil Stab.

Londons, f. Calmoucs.

Londres, französische Lächer, die an vielen Orten in Languedoc, Provence, Dauphinee, Normandie u. s. w. gewebt werden, und in außerordentlicher Menge nach Italien, der Levante, den Colonieen u. s. w. verfahren werden. Man unterscheidet solche in 7 Gattungen, welche die Namen, Mahons (die feinsten), Londrins premiers, Londrins seconds, Londres larges, Londres ohne Weisag, Seizains und Aboucouchu führen. Ihre Länge, Breite und sonstige Beschaffenheit sind durch die Verordnung vom J. 1708 bestimmt.

Longelles, an manchen Orten in Frankreich, dieselbe Gattung Zeuge, die man Sempiternel heißt.

Long'ells, in Englands Handel, die Perpetuane.

Long.

Long-Royal, englisches Papier zu Kupferplatten, 18 Z. hoch, 27 und einen halben Zoll breit. Preis 20—30 Sch.

Loquis à cul noir, Glasperlen, die man zum Handel auf der afrikanischen Küste gebraucht. Sie sind walzenförmig, etwa 5 Linien lang und 2 Linien breit. Die Farbe ist roth, mit schwarzen Ringeln um die Oebre.

Los-Rios, in Spanien, die Gattung Wolle, welche sonst Soria segoviana heißt.

Lothgarne, f. Leinengarn.

Loudeacs, eine Art französischer Brétagnes, breit 2 Drittel oder 3 Viertel Etab.

Lovverlinnen, die deutsche nachgemachte irländische Leinwand, von 6 Viertel Breite, die häufig nach Amerika geht.

Luchselle, f. Pelzwaaren.

Lucienholz, Fr. bois de sainte Lucie, das schöne brauchbare Holz vom wilden Kirschbaum, Mahaleb genannt. Man findet diese Art häufig in Frankreich, England, und vornehmlich in Lothringen. Die aus dem letztern Land wird am meisten geschätzt. Dieses Holz muß hart, mittelmäßig schwer, grauroth von Farbe seyn, und eine dünne braune Rinde, wie das Kirschbaumholz, haben. Auch soll es fein dicht und ohne Knoten seyn. Es hat dasselbe einen angenehmen Geruch, der immer angenehmer wird, je mehr es altert. Es wird dieser Artikel zu mancherley feinen Drechsler- und Tischlerarbeiten, zu eingeleigten Sachen, Toiletten, Bureaux, Commoden u. verbraucht.

Lucienseide, f. Seide.

Luckipore, f. Cassas.

Luggold, f. Rauchgold.

Lumpen, Haden, Fr. Chifons, eine an sich geringschätzige Waare, die aber das Hauptmaterial für verschiedene wichtige Manufakturen abgibt. Die Papiermühlen, Kartenz-Kartons- und dergleichen Fabriken können ohne sie schlechterdings nicht arbeiten. Alles

Papier, das heutzutage im Gebrauch ist, wird von abgenutztem leinenen Zeug, oder von Haden und Lumpen verfertigt. Da diese Haden sehr vermischt und durch einander eingesammelt werden; so muß man sie hernach auf dem Hader- oder Mottenboden sehr sorgfältig und genau sortiren. Batists-Kammertuch- und ähnliche Haden geben die Posthaden, woraus das Postpapier verfertigt wird. Die etwas gröbere Sorte heißt man Herrenhaden, und dienen zum Grund des Herrenpapiers. Von der feinsten Hausleinwand fallen die Concepthaden, wovon man Conceptpapier verfertigt. Haden von mittlerer Leinwand, wie auch von Castun, dienen zum gewöhnlichen Druckpapier; so wie Maculatur- und Packpapier von den Lumpen der größten Leinwand verfertigt wird. Haden von Fries und wollenen Zeugen geben Löschpapier. Die Sortirung der Lumpen zum Papiermachen ist ein gar wichtiger Umstand bey dieser Manufaktur, indem darauf die Güte der Papierswaare beruhet. Die Holländer haben den Ruhm, daß sie das beste Papier verfertigen, welches bloß dem guten Sortiren der leinenen Lumpen beizumessen ist. Einige Papiermacher sortiren die Haden nur in zwey Gattungen, die mehr regien in drey, aber gute und verständige Papiermacher lassen nicht allein vier Sorten überhaupt sortiren, sondern auch von allen Haden die Rätze und Säume absondern, und auf die grobe oder feine Beschaffenheit des Leinens die größte Aufmerksamkeit verwenden, und dasjenige, was von Werg ist, von dem separiren, welches von Hanf oder Flachsgewebe ist. Bey dem Sortiren muß sogar auf den Grad der Abnutzung, den die Leinwand erlitten hat, Rücksicht genommen werden. Wenn man daher neue Haden, mit sehr abgetragenen vermischt, so wird die eine Art noch nicht aufgerissen seyn, wenn die andere schon

schon völlig erweicht und aufgelöst ist, so daß sie von dem Wasser bey dem Stampfen und Holländern mit fortgeführt wird und durch das Sieb geht, durch welches das Wasser abfließt. Dadurch entsteht aber nicht nur ein wesentlicher Abgang und Verlust für den Papiermacher, sondern es ist auch selbst der Schönheit des Papiers nachtheilig. Die viertheilchen, welche durch das fließende Wasser fortgeführt werden, sind gerade diejenigen, die dem Papier das Ganze und die Feine geben, woran es demselben oft fehlt. Dieses giebt einen Papierteig, dessen Bartheit ungleich und nebelig ist, ein Papier, an welchem mehr oder weniger klare und schwache Stellen wahrgenommen werden, wo man Flecken sieht, die sich auf der Form gesammelt haben, weil sie nicht genugsam verdünnt worden sind, um sich mit den übrigen flüssigen Theilen zu vereinigen. Es muß daher das Leinen nicht nur auf schon erwähnte Art allein fortirt, sondern auch, nach seiner Beschaffenheit, so wie auch die Nätze und Säume besonders gestampft, und nachher erst jede besonders gemischt werden. Da die Faden in der Nätze niemals so sehr abgenutzt sind, als die in dem Leinen selbst, so lösen sie sich daher auch schwerer auf, und verursachen Fasern in dem Papier: und ohne gedachte Vorsicht wird man niemals gutes Papier verfertigen. Die deutschen Papiermacher trifft überhaupt der Vorwurf, daß das Auslesen bey ihnen nur obenhin geschieht, welches sie das Ausschütteln der Lumpen nennen. Hingegen die französischen und holländischen Papiermacher wenden mehr Fleiß und Vorsicht darauf, und die Ausleserinnen sind alte erfahrene Personen, die nicht allein die Faden nach gedachter Vorschrift sortiren, und wenigstens 3 gleiche Sorten machen, sondern auch alle Nätze und Säume mit einem in dem Leseisch befähigten langen und scharfen Messer austrennen, auch

alle Unsauberkeit von den Faden abschaben. Diejenigen, die recht genau und mit allem Fleiß sortiren, machen sechs Sorten Faden, als superfeine, feine, die Nätze der feinen, die mittlern, die Nätze der mittlern und die groben Lumpen.

Lunte, Pändlunte, ein locker gedrehter Strich, von altem Tauwerk, zuweilen auch von Hanf oder Flachsheede, die zum zweyten Mal in der Hefel geblieben, hernach gereinigt, und Daumen- oder Fingersdick gedreht worden ist, doch so, daß es leicht Feuer fangen, und auch nur allmählig fortglimmen kann. Es ist ein Artikel der Seiler oder Reepschläger, welcher zum Anzündn der geladenen Stücke, zum Abbrennen der Feuerwerke u. d. dient. Gute Lunte muß übrigens eine harte Kohle geben, die sich oben zuspitzt, und auch Widerstand thun, wenn man sie wo andrückt. Man kauft sie bey Centner und Pf. Gewöhnlich sollen auf den Centner 32 Bund gehen, und jeder davon 21 Klafter messen.

Luquoise, seidene, wie auch reiche Zeuge, die ursprünglich zu Lucca in Italien gewebt, hernach in Frankreich nachgemacht worden sind. Es giebt ihrer glatte, gemusterte, mit Gold und Silber u. Breite 11 Vierundzwanzigtheil St.

Luftrati, in Italien, die Glanz taffente. Br. Stebals bis 5 Viertel.

Luftrin, Luftrine, Luftring, seidener auf Droguetart gewebter Zeug, der nur darinne von jenem abweicht, daß er atlas artige Blumen und Muster hat. Ist 4theil bis Viertel leipziger Elle breit, und 70—80 solcher Ellen lang. Es giebt davon sowohl einfarbige, als zwey und mehrfarbige, mit faconirtem Grund, mit Ransen, nach Art der broschirten Tafente, mit Rantenmuster u. Die vorzüglichsten erhalten wir von Lyon. Die holländisch-ostindische Compagnie liefert glatte Luftrings, 3fadiger Art, 2 Cob. breit, 45 E. lang; dergleichen mit Atlasmustern, wie